



QBZ Morgenland

# 5 JAHRE QBZ

2015 – 2020

---

Gröpelingen **bildet.**



43

MORGENLAND  
QUARTIERBILDUNGSZENTRUM



**Morgenland**  
Quartiersbildungszentrum

The sign is a tall, vertical rectangular panel with a white background. It features a colorful geometric pattern of triangles and polygons in shades of blue, green, yellow, orange, and red. The text 'Morgenland' is written in a large, bold, black sans-serif font, and 'Quartiersbildungszentrum' is written in a smaller, black sans-serif font below it. The sign is mounted on a concrete base and is flanked by two black bollards.



2008 ..... 2010 ..... 2011 ..... 2013 .....

08\_2008  
**DREI QUARTIERSBIL-  
DUNGSZENTREN FÜR  
BREMEN**

Vereinbarung der Senatorin für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales sowie der Senatorin für Bildung und Wissenschaft zur Entwicklung von drei Quartiersbildungszentren in Bremen: QBZ Robinsbalje (Huchting), QBZ Blockdiek (Osterholz) und QBZ Morgenland (Gröpelingen).

12\_2010 – 08\_2014  
**„LERNEN VOR ORT“**

Das Projektteam des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ Bremen/Bremerhaven ist mit der konzeptionellen Betreuung der QBZ-Gründung beauftragt. In einem ersten Workshop diskutieren Vertreter\*innen aus über 30 Einrichtungen sowie der Fachressorts die Umrisse eines gemeinsam getragenen Nutzungskonzepts, das die Schwerpunkte Sprachbildung und Mehrsprachigkeit, Verzahnung kulturelle Bildung, frühe Bildung und schulische Bildung sowie Elternpartizipation herausarbeitet. Der Beirat Gröpelingen unterstützt das erarbeitete Meinungsbild.

2011 – 2013  
**ERARBEITUNG DES NUTZUNGSKONZEPTS**

Parallel zum Aufbau der Lokalen Bildungslandschaft Gröpelingen, moderiert durch „Lernen vor Ort“, wird in Werkstattgesprächen, Diskussionen und Qualitätszirkeln mit den zuständigen Ressorts Bau, Bildung und Soziales sowie lokalen Akteur\*innen das Nutzungskonzept präzisiert, fortgeschrieben und die bauliche Ausstattung entsprechend angepasst.

08\_2013  
**BAU-  
BEGINN**

Im Sommer 2013 starten die Bauarbeiten entlang der Morgenlandstraße.



2014

12\_2014

### KULTUR VOR ORT MIT DER UMSETZUNG DES NUTZUNGSKONZEPTS BEAUFTRAGT

Nach Beendigung des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ machen sich insbesondere die Gröpelinger Schulleitungen dafür stark, dass der lokale Verein Kultur Vor Ort mit der Umsetzung des Nutzungskonzepts beauftragt wird. Im Dezember schließen Verein, die Senatorin für Bildung und Wissenschaft und die Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen eine entsprechende Trägervereinbarung über die konzeptionelle Steuerung des Hauses ab.

2015

04\_2015

## FEIERLICHE ERÖFFNUNG

Prof. Dr. Eva Quante-Brandt, Senatorin für Bildung und Wissenschaft, Anja Stahmann, Senatorin für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen und Dr. Joachim Lohse, Senator für Umwelt, Bau und Verkehr eröffnen zusammen mit 200 Gästen aus Ortspolitik, Fachressorts und der Bildungslandschaft das QBZ Morgenland. Am Nachmittag kommen Kinder und ihre Familien sowie Fachkräfte der verschiedenen Einrichtungen zum Tag der offenen Tür ins QBZ Morgenland.

Im Zentrum steht eine neue Werkstatt für das Aufgabefeld Sprachbildung durch kulturelle Bildung, das MO43. Drei feste Büros sollen die Arbeitsansätze der trägerneutralen, aufsuchenden Bildungsberatung, des Quartiermanagements und der Koordinierung der lokalen Bildungslandschaft zusammenbringen.

2016

09-10\_2015

### GRÜNDUNG ENTWICKLUNGSGRUPPE DER BILDUNGSLANDSCHAFT UND FACHBEIRAT

Im Herbst konstituieren sich, aufbauend auf Erfahrungen und Empfehlungen aus „Lernen vor Ort“, zwei zentrale Gremien: In der Entwicklungsgruppe der Bildungslandschaft Gröpelingen arbeiten die Leitungen der Bildungseinrichtungen, entwickeln gemeinsame relevante Projekte und Strukturen. Der interdisziplinäre Fachbeirat berät das QBZ inhaltlich, gibt fachlichen Input und veröffentlicht u.a. 2019 das Positionspapier „Lokale Bildungslandschaft Gröpelingen weiter entwickeln“.

07\_2016

### AUFSTOCKUNG DER QBZ-MANAGEMENT-STELLE

Die zunächst 50%-Stelle wird durch den rot-grünen Senat in den Haushaltsverhandlungen auf eine volle Stelle aufgestockt. Die zusätzlichen Mittel nicht nur für das Gröpelinger, sondern für alle drei Bremer QBZs sind als deutliches politisches Bekenntnis zur Strategie einer sozialräumlich orientierten Bildung zu verstehen.

10\_2016

### 1. RATSCHLAG DER BILDUNGSLANDSCHAFT GRÖPELINGEN

Auf Grundlage von Arbeitsergebnissen der Entwicklungsgruppe findet der „1. Ratschlag“ mit ca. 90 Teilnehmer\*innen statt. Die „Ratschläge“ werden sich im Folgenden als zentrale, jährliche Bildungskonferenz mit wechselnden Themen etablieren. Ergänzend dazu werden regelmäßige Werkstattgespräche für die Teams und Kollegen der Bildungslandschaft angeboten.



2017

05\_2017

### AUFSUCHENDE BILDUNGSBERATUNG

Die ursprünglich von „Lernen vor Ort“ entwickelte trägerneutrale aufsuchende Bildungsberatung wird neu aufgebaut. Auch hierfür übernimmt Kultur Vor Ort die Trägerschaft, gefördert durch den Senator für Wirtschaft, Arbeit und Häfen aus Mitteln des ESF (Europäischer Sozialfonds). Bereits im ersten Jahr erreicht das Team 270 Beratungskontakte – die hohe Nachfrage belegt die Notwendigkeit eines spezifischen Beratungsangebots für erwachsene, mehrsprachige, marginalisierte Zielgruppen.

2018

01\_2018

### ERZÄHLEN IM M043

Ab 2018 wird der Bereich „Sprachbildung durch Erzählen“ im M043, der Werkstatt für Wort und Sinn, aufgebaut. Zwischen 2015 und 2017 wurden zwei Vorläufer-Projekte über das „Projektorientierte Handlungsprogramm“ realisiert. In systematischer Kooperation mit den Grundschulen im Stadtteil werden Erstklässler\*innen durch gezielt eingesetzte sprachfördernde Geschichtenstunden in ihrer sprachlichen Entwicklung und dem Lesen- und Schreibenlernen unterstützt. Mit 1.200 Kontakten im Jahr sorgt das M043 für eine deutliche Verbreiterung von kultureller Bildung.

11\_2018

### 10. PROGRAMMDURCHLAUF FAMILY LITERACY

Das erfolgreiche Family-Literacy-Projekt „Sprachen im Gepäck“ geht in seinen 10. Durchlauf an der Grundschule Auf den Heuen. Das Sprachbildungsprojekt für Kinder, Familien und Lehrer\*innen ist über den Stadtteil hinaus anerkannt.

2019

05\_2019

### NEUGESTALTETES AUSSENGELÄNDE

Nachbarschaft, Schule und QBZ wachsen zusammen: Der Schulhof der Grundschule, der gleichzeitig Außengelände des QBZ ist und nachmittags als öffentlicher Spielplatz genutzt wird, wurde umfassend saniert und wiedereröffnet. Vorausgegangen war ein eingehender Beteiligungsprozess über drei Jahre mit Anwohner\*innen, Schüler\*innenparlament, Kollegium und QBZ-Nutzer\*innen. Insgesamt 1,2 Millionen Euro Förderung aus dem Integrierten Entwicklungskonzept (IEK) Gröpelingen (Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“) flossen in das Projekt, das vom Umweltbetrieb Bremen umgesetzt wurde.

2020

03\_2020

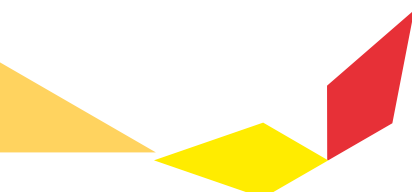
### VORÜBERGEHENDE SCHLISSUNG IN DER CORONA-KRISE

Erstmals seit der Eröffnung muss das QBZ wochenlang seine Türen schließen. Beratungen, Kurse, Werkstätten, Netzwerktreffen fallen aus. Einige Angebote können in den digitalen Raum verlegt werden.

10\_2020

### FÜNF- JÄHRIGES JUBILÄUM

Mit dem Erscheinen der vorliegenden Publikation feiert das QBZ Morgenland sein fünfjähriges Bestehen. Neben Fachbeiträgen erscheint damit erstmals ein umfassendes Konzept der Arbeit im Bereich Sprachbildung und Kultureller Bildung im M043, der Werkstatt für Wort und Sinn.



## VORWORT

**Sehr geehrte Damen und Herren, Förderer\*innen und Interessierte, liebe Kolleginnen und Kollegen aus der Gröpelinger Bildungslandschaft,**

wer soll denn dieses Wort überhaupt aussprechen können: „Quartiersbildungszentrum“? Ein typisch deutsches Wortmonster. Kompositum nennt man die Eigenart im Deutschen, Substantive fast unbegrenzt zu einem Wort aneinander zu reihen. In einem Stadtteil, in dem der überwiegende Teil seine Sprachheimat nicht im Deutschen hat, sind solche Endloswörter kaum verständlich.

Wir haben vor fünf Jahren das „Quartiersbildungszentrum“ deshalb QBZ Morgenland genannt. „Morgenland“ ist die perfekte Übersetzung für QBZ (auch wenn „Morgenland“ selbst ein Kompositum ist): Morgenland bedeutet, dass wir im QBZ an Morgen arbeiten, an der Zukunft der Bildung, nicht theoretisch für irgendeine Bildung, sondern konkret für gute Bildungsvoraussetzungen in Gröpelingen.

Gröpelingen ist Morgenland, weil hier eine moderne, internationale, vielfältige Stadtgesellschaft lebt. Das ist spannend und spannungsvoll, die Arbeit in diesem Umfeld macht enormen Spaß, aber es gibt auch enorme Probleme.

Deshalb brauchen wir das QBZ Morgenland. Hier treffen sich Fachleute aus den verschiedenen Bildungsbereichen zum Austausch, zur Diskussion, zur gemeinsamen Entwicklung von Initiativen. Die „Frühe Bildung“ (Kita), schulische Bildung, Kulturelle Bildung und die offene Jugendarbeit – wir alle sind davon überzeugt, dass nur eine intensive Arbeit in strukturierten Netzwerken die Bildungsvoraussetzungen in Gröpelingen verbessern kann.

Das QBZ Morgenland bietet in seinen Räumlichkeiten auch umfangreiche Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene: Die Aufsuchende Bildungsberatung, das MO43 als Werkstatt für Wort und Sinn und – ganz aktuell – der Aufbau einer Plattform für digitale Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen: das sind innovative Ansätze, die im Stadtteil eigens für die spezifischen Bedarfe des Stadtteils entwickelt wurden.

Aber wir müssen uns auch die kritische Frage gefallen lassen: Ist Bildung wirklich der Schlüssel zur Lösung vieler Probleme in Gröpelingen?

Der Bildungsforscher Prof. Aladin El-Mafaalani sieht diesen Zusammenhang durchaus kritisch:

„Mit Bildung löst man kein einziges der großen gesellschaftlichen Probleme. Es geht lediglich um eine Verringerung von Chancenungleichheit, um die Ausweitung von Erfahrungshorizonten und Zukunftsperspektiven für alle Kinder und um die Vorbereitung der nächsten Generationen auf die unbekannteren Herausforderungen einer zunehmend komplexer werdenden Gesellschaft.“<sup>1</sup>

Er fordert deshalb: „Die Vielfalt der Welt und die Vielfalt der Formen des Zusammenlebens erfahrbar machen – das wäre schon ein großer Schritt.“ Dass diese Aufgaben sozialraum- bzw. stadtteilorientiert umgesetzt werden müssen, verstehe sich von selbst, schreibt El-Mafaalani weiter.

Damit Bildung das kann, die heranwachsende Generation in Gröpelingen auf eine unbekanntere Zukunft vorzubereiten, braucht es eine neue Vorstellung und neue Praxis von Bildung. In den Kitas, Schulen, Kultur- und Jugendeinrichtungen werden dazu immer wieder viele neue Ideen entwickelt und erprobt. Das QBZ Morgenland will ein Katalysator sein, damit Ideen zusammenkommen, sich gegenseitig befruchten und in die Praxis umgesetzt werden können.

<sup>1</sup> El-Mafaalani, Aladin: Mythos Bildung. Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft. Köln 2020, S. 245.



### Dabei konzentrieren wir uns auf drei Schwerpunkte:

- Wie können wir die Sprachbildung, den Erwerb der deutschen Sprache und die Mehrsprachigkeit auf allen Ebenen fördern? Wir haben dazu insbesondere den Bereich der kulturellen Bildung einbezogen, weil sich hier sprachliche und soziale Barrieren einfacher überwinden lassen.
- Wie können wir Eltern einbeziehen? Ihr Wissen, ihre Erfahrungen, ihre Sorgen kennenlernen und sie ermutigen, ihre Kinder gut zu unterstützen? Hier geht es vor allem um einen Lernprozess in den Institutionen selbst, die ihre Sichtweisen und Praxis der Zusammenarbeit weiter entwickeln müssen.
- Wie können wir die frühe Bildung, die schulische Bildung und die so fundamental wichtige nicht-schulische Bildung besser verzahnen und besser zusammenbringen?

Die Senatorin für Kinder und Bildung, Dr. Claudia Bogedan, unterstützt diese Ansätze seit ihrem Amtsantritt im Juli 2015. Im Interview beschreibt sie, warum sich in Stadtteilen wie Gröpelingen die Zukunft einer gelingenden Bildung entscheidet.

Mit dem Bildungsforscher Peter Bleckmann haben wir als critical friend gesprochen und ihn gebeten, die Gröpelinger Ansätze mit bundesweiten Entwicklungen und ähnlichen Projekten zu vergleichen.

Einen besonderen Schwerpunkt möchten wir in dieser Publikation auf das MO43, die Werkstatt für Wort und Sinn, im QBZ legen. Diesen außerschulischen Ort für kulturelle und sprachliche Bildung hat der Trägerverein Kultur Vor Ort gemeinsam mit Kitas und Schulen entwickelt. In einem ausführlichen Kapitel werden Storytelling, Kamishibai, Buchwerkstatt und Co in ihrem übergreifenden konzeptionellen Ansatz dargestellt.

(Nicht nur) neue Kolleg\*innen staunen immer wieder über die Intensität des Bildungsverbands mit seinen unterschiedlichen Themen und Kooperationen. In einer Übersicht haben wir das Netzwerk dargestellt und in einem Zeitstrahl die Entwicklung des QBZ Morgenland mit ausgewählten Meilensteinen veranschaulicht.

Das QBZ Morgenland lebt von der Offenheit, dem Kooperationswillen und der Mitarbeit der Bildungsakteur\*innen in Gröpelingen. An dieser Stelle möchten wir uns bei den engagierten Fachkräften aus den Einrichtungen, den Leitungen, unserem Fachbeirat, den Unterstützer\*innen in Verwaltung und Politik und den vielen einzelnen Persönlichkeiten bedanken: Ihr bringt die Bildungslandschaft zum Blühen.

**Christiane Gartner**, Geschäftsführung Kultur Vor Ort e.V.  
**Frauke Kötter**, Leitung Lokales Bildungsbüro  
**Julia Klein**, Projektleitung im MO43  
 (für das Team im QBZ Morgenland)

### Inhaltsverzeichnis

Gespräch mit der Bremer Senatorin für Kinder und Bildung, Dr. Claudia Bogedan	5
Interview mit Peter Bleckmann, Hochschule für angewandte Pädagogik, Berlin	9
Kulturelle Bildung – Sprachmächtigkeit – Superdiversität	
MO43, die Werkstatt für Wort und Sinn	
Bildung der Zukunft	15
Bildungspolitischer Kontext	19
Sprache in der superdiversen Stadtgesellschaft	20
Konzeptionelle Grundlagen	23
Organisatorische Grundlagen	24
Ziele und Wirkungsorientierung	25
Glossar	30
Besucher*innenstatistik 2015 – 2019	33
Netzwerk Bildungslandschaft Gröpelingen	34







## „ES GEHT DARUM, GESELLSCHAFTLICHE VERHÄLTNISSE VERÄNDERN ZU WOLLEN“

### GESPRÄCH MIT DER BREMER SENATORIN FÜR KINDER UND BILDUNG, DR. CLAUDIA BOGEDAN



Frau Bogedan, Sie haben in den letzten Jahren den Ansatz der Lokalen Bildungslandschaft und des QBZ Morgenland intensiv unterstützt. Sie waren häufig in Gröpelingen und im QBZ und haben sich vor allem das Thema Bildungsgerechtigkeit zu eigen gemacht.

Bremen braucht starke sozialraumorientierte und ressortübergreifende Möglichkeiten, die Lebenssituationen der Menschen zu verbessern, Bildung zu vermitteln und Chancengleichheit zu ermöglichen. Der Weg dorthin ist lang und lässt sich nur erreichen, indem Akteure in den Stadtteilen eng zusammenwirken. Dort, wo die Vernetzung gut und gewachsen ist, so wie in Gröpelingen und Tenover, sehen wir Verbesserungen. Wir müssen diesen Weg konsequent weitergehen und zusätzliche Ressourcen insbesondere dorthin steuern, wo die Not am größten ist. Quartiere in besonders schwierigen sozialen Lagen brauchen unsere besondere Aufmerksamkeit. Es muss gute Kindergärten und Schulen geben sowie auch kulturelle, soziale und gesundheitliche Angebote, die als Bausteine ein Ganzes bilden.

Beim Kita- und Schulausbau nimmt Gröpelingen bisher eine besondere Rolle ein, das sind weitere Meilensteine auf diesem Weg. Und ich bin sicher, dass der Ausbau vor Ort gut begleitet und von den überaus engagierten Akteuren mit Leben und kreativen Ideen zur Unterstützung von Kindern und Jugendlichen und auch mit Elternarbeit gefüllt wird. Da müssen wir dran bleiben und weiter „Good-Practice-Erfahrungen“ für Bildungslandschaften sammeln.

Was erwarten Sie von der Lokalen Bildungslandschaft, vom QBZ Morgenland in Gröpelingen?

Quartiersbildungszentren sind ein Schlüssel in der ganzheitlichen Stadtteilarbeit, das ist am Beispiel QBZ Morgenland zu sehen. Aufbauend auf schon vorhandenen Strukturen in Gröpelingen gehört zur notwendigen Zusammenarbeit auch die Ausweitung der Verbünde von Kitas und Grundschulen innerhalb des Bildungsplans 0-10. Für uns ist gerade Gröpelingen in dieser Hinsicht sehr wichtig, da wir aus dieser Arbeit besser nachvollziehen können, wie sich Transparenz und Zusammenarbeit sowohl im kleinen Verbund rund um Grundschulen und Kitas als auch im großen Verbund Gröpelingen realisieren lassen. Erfahrungen, die in diesem Stadtteil auf Basis der bereits bestehenden guten Verbundarbeit gemacht wurden, sind für uns besonders wertvoll.

Wichtig sind für uns aber auch die Kooperationen zwischen Grundschulen und Oberschulen – wie im Campus Ohlenhof oder im gerade entstehendem Campus Gröpelingen. Es geht um durchgängige Bildungsbiografien von Schülerinnen und Schülern.

Spielt bei Ihnen die Musik nur in den Kitas und Schulen?

Als Senatorin muss ich mir die Strukturen in meinem Verantwortungsbereich anschauen. Aber unsere Kitas und Schulen sind darauf angewiesen, sich mit dem Stadtteil zu vernetzen. Bildung ist ein übergreifendes Gut und muss im Stadtteil gemeinsam gestaltet werden. Ein herausragendes Beispiel ist für mich das Internationale Erzählfestival Feuerspuren: wunderbar kreativ und mittlerweile weit über die Grenzen Bremens hinaus bekannt. Ganze Schulklassen werden motiviert, Geschichten auf vielfältige Art zu präsentieren. So werden Sprachkompetenzen auf spielerische Art vermittelt. Was für ein großartiges Projekt, gestützt von ehrenamtlichen Helfer\*innen und Experten vor Ort, niedrigschwellig und doch anspruchsvoll – für alle Mitmachenden und Besucher. Außerschulische und schulische kulturelle Bildung in perfektem Zusammenspiel, einfach klasse.



Das QBZ wurde als Gemeinschaftsinitiative der Ressorts Bildung, Soziales und Stadtentwicklung gebaut und dafür europäische Gelder mobilisiert. Auch heute sind drei Ressorts aktiv im Haus vertreten: Ihr Ressort trägt die Stelle der Hausleitung, Soziales finanziert das WiN-Management und das Arbeitsressort unterstützt die Aufsuchende Bildungsberatung für Erwachsene, die mit einem Team von sechs Mitarbeiter\*innen erfolgreiche Bildungswege für Erwachsene ermöglichen. Vor Ort ist die Zusammenarbeit sehr intensiv.

**Ist das ein Modell, um zu mehr integrativen Ansätzen in den Stadtteilen zu kommen?**

Unbedingt. Wir wollen mehr solcher Modelle in den Stadtteilen mit besonderem Bedarf verankern. Wir hoffen, dass sich diese guten Beispiele weiter verknüpfen und sich viele Aspekte auf andere Quartiere übertragen lassen, wobei es 1:1-Blaupausen aufgrund unterschiedlicher Voraussetzungen in den Stadtteilen nicht geben kann. Die guten Beispiele sind aber nachahmenswert und Gröpelingen bietet viel davon. Gröpelinger Ideen sind für uns auch immer wieder ein Motor und für mich Motivation auf dem gemeinsamen Weg weiter zu machen. Wir haben im Koalitionsvertrag der rot-grün-roten Regierung den Aufbau weiterer Quartiersbildungszentren und die Schaffung vernetzter Strukturen in den Stadtteilen aufgenommen. Dies ist eine Voraussetzung für eine präventiv orientierte Politik zur Stützung von Bildungsprozessen, aber auch für kompensatorisch notwendige Maßnahmen in förderbedürftigen Stadt- und Ortsteilen.

**Die Impulse zur Lokalen Bildungslandschaft gingen von dem Netzwerk der Einrichtungen der kulturellen Bildung aus, was kann die kulturelle Bildung in Kooperation mit Kitas und Schulen leisten?**

In Bremen hat sich über die Jahrzehnte eine vielfältige Kooperationslandschaft entwickelt, in der kulturelle Institutionen und freie Initiativen sowie Künstlerinnen und Künstler, Angebote für Kinder und Jugendliche an und mit Schulen machen. Im Gröpelinger Ansatz ist besonders, dass dies von den beteiligten Institutionen sehr systematisch angegangen wird und dadurch Synergien entstehen. Statt viele Einzelprojekte zu realisieren, wird versucht zu bündeln, aus Erfahrungen zu lernen und gemeinsame Plattformen zu nutzen.

Von den Feuerspuren habe ich schon geschwärmt. Weitere innovative Projektideen werden unterrichtsnah oder außerhalb des Unterrichts, an außerschulischen Lernorten oder auch im Schulgebäude umgesetzt.

Wir wissen, dass zum lebendigen Lernen und zur Gestaltung individueller Zugänge in heterogenen Lerngruppen die kulturelle Bildung wichtige Beiträge und Impulse liefert und das Zusammenleben und die Entwicklung von emotionaler und kognitiver Kompetenz fördert. Sie ist zugleich Übungsfeld für ein tolerantes Miteinander und verbessert somit insgesamt die Bedingungen für eine gelingende Bildungsbiografie. Deshalb ist uns das Programm „Alphabetisierung in den Künsten“, das die ästhetisch-kulturelle Bildung neben der mathematisch-naturwissenschaftlichen Bildung und der Sprachbildung in den Fokus des Bildungsplans 0-10 stellt, so wichtig.

In Verbänden von Grundschulen und Kitas werden konkrete Vorhaben und Maßnahmen konzipiert und erprobt, die zu einem aufbauenden Kompetenzerwerb und gelingendem Lernen beitragen, und Kinder kontinuierlich in den Kontakt mit Kunst und Kultur, Künstlerinnen und Künstlern und entsprechenden Kultureinrichtungen und -institutionen bringen.

**In ganz Bremen hat es Bildung zur Zeit nicht leicht: Fachkräftemangel, mühsam vorankommende Digitalisierung, Ressourcenknappheit, enorme Probleme bei der Umsetzung der Inklusion, allein für Gröpelingen ein riesiges Neu- und Umbauprogramm... Durch die Corona-Krise ist zu befürchten, dass der Haushalt Bremens am Ende am Boden liegt und es eher noch knapper wird.**

Kinder- und Bildungspolitik bleibt das zentrale Schwerpunktthema des Senats. Neben den Mehrausgaben für das schulische Personal durch steigende Schülerzahlen und den Einstieg in die A13-Besoldung für Grundschullehrkräfte (125 Millionen Euro) sowie den Schul- und massiven Kita-Ausbau (80 Millionen Euro) fließen weitere Mittel in die Qualitätsentwicklung (160 Millionen). Dazu gehören beispielsweise die Verbesserung der Situation von Kitas und Schule in schwierigem Umfeld, die Entlastung von Kita-Leitungen, die Verbesserung der Assistenz-Situation an Schulen und mehr Schulsozialarbeit. Der Ausbau von Kitas und Schulen schreitet weiter voran.



Die Maßnahmen zur Umsteuerung von Mitteln und Lehrkräften haben die Not im Bremer Westen zumindest gelindert, wobei die Situation unumstritten weiter verbessert werden muss – insbesondere im Bereich der Inklusion. Hinzu kommen Mittel aus dem Digitalpakt. Insgesamt fließen über 900.000 Euro direkt in die vier Gröpelinger Ober- und sechs Grundschulen (zusätzlich zum zentral organisierten WLAN-Ausbau etc.), den Zusatzmitteln aus dem Digitalpakt für bedürftige Schülerinnen und Schüler sowie aus dem Bremen Fond. Wir wollen dieses Geld sehr schnell ohne Hürden an die Schulen bringen und auch für den notwendigen Support sorgen. Wir wollen damit insbesondere jene Schülerinnen und Schüler mit Endgeräten unterstützen, die über keine gute Ausstattung für das Lernen zu Hause verfügen. Die Tablets werden dann als Leihgeräte von der Schule – verteilt nach Sozialindex – ausgegeben.

#### **Kann und soll das QBZ bei der Umsetzung der Digitalisierung in Gröpelingen eine unterstützende Rolle spielen?**

Ich könnte mir durchaus vorstellen, dass das QBZ bei der Einführung von Schülerinnen und Schülern in die Funktionsweise von Tablets und die Lernplattform itslearning und Programmen eingebunden wird. Wobei das vor Ort passieren muss – vielleicht mit Unterstützung des Bremer Zentrums für Medien.

#### **Vernetzung ist kein Selbstzweck. Am QBZ orientieren sich die Akteur\*innen deshalb immer wieder gemeinsam darauf, wohin die Reise gehen soll. Wohin soll sie gehen?**

Ich hoffe, dass die Vernetzung noch enger geknüpft wird und die Ressorts übergreifend einen Beitrag dazu leisten, um auf allen Ebenen umfassende Unterstützung leisten zu können und alle Kinder und Jugendlichen in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielfalt anerkannt und ihre Potenziale erkannt und optimal gefördert werden können. Ich weiß, dass Politik dafür die Räume schaffen muss. Wir wollen und müssen die Ressourcen ganz konsequent so steuern, dass die besten und schönsten Bildungseinrichtungen in den Quartieren zu finden sind, wo die Kinder die größten Bedarfe haben und umfassende Unterstützungen dringend notwendig sind.

Unser Auftrag ist es unter anderem, die natürliche Neugier der Kinder zu stärken, ihnen Mut zu machen, sich etwas zuzutrauen und etwas auszuprobieren, was man vielleicht noch nicht perfekt beherrscht, um den Ausdrucksdruck der körperlichen Sprachlosigkeit zu überwinden.

Die Zweckorientierung von Bildung liegt aus meiner Sicht darin, jungen Menschen die Perspektive zu geben, sich selbst in ihrem Umfeld behaupten und einbringen zu können. Dazu gehört, dass junge Menschen ihre Welt verstehen und wissen, wie sie Einfluss ausüben, mitwirken und gestalten können. Es geht darum, gesellschaftliche Verhältnisse verändern zu wollen. Und dazu müssen junge Menschen erfahren, dass sie etwas bewirken können – und zwar sehr früh. Das ist eine Grundlage für unsere Demokratie, die wir immer wieder stützen und schützen müssen. Dabei und bei vielen anderen Dingen fungiert das QBZ als ein Motor im Stadtteil, um uns alle für eine noch bessere Bildungslandschaft in Bewegung zu halten.

Herzlichen Glückwunsch zum fünfjährigen Bestehen, verbunden mit einem herzlichen und respektvollen Dank für ihre wertvolle und immer impulsgebende Arbeit.





## „IN DIE WELT GEHEN UND BARRIEREN IN ALLE RICHTUNGEN ÜBERWINDEN“

### INTERVIEW MIT PETER BLECKMANN, HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE PÄDAGOGIK, BERLIN



Peter Bleckmann, vor mehr als fünf Jahren haben Sie als Vertreter der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und als Fachmann für Lokale Bildungslandschaften Gröpelingen besucht und sich über unsere damaligen Pläne informiert. Damals steckte die Lokale Bildungslandschaft Gröpelingen noch in den Kinderschuhen, aber die Vision war klar: Bildungslandschaft haben wir nicht von der Schule her gedacht, sondern vom Stadtteil. Es ging nicht nur um eine bessere Zusammenarbeit am Übergang einer Kita zu einer Grundschule, sondern um das ganze, sehr komplexe Themenfeld Bildung in einem von Migration geprägten Stadtteil.

Welche Ansätze sind in anderen Lokalen Bildungslandschaften erkennbar geworden und wie würden Sie den Gröpelinger Ansatz in diese bundesweite Bewegung einordnen?

Zunächst hat mich beeindruckt, welche wichtige Rolle künstlerische Arbeit für die Stadtteilentwicklung und auch die Bildungsarbeit im Stadtteil hatte. Der Ansatz hat mich an den brasilianischen Theaterpädagogen Augusto Boal denken lassen, der sinngemäß einmal gesagt hat: Der Künstler ist kein höheres Wesen – ich suche den Künstler in jedem von uns. Das heißt: künstlerische Arbeit wurde – und wird bis heute – in Gröpelingen systematisch eingesetzt, um die Potenziale nicht nur der Kinder und Jugendlichen, sondern aller Bewohner\*innen des Stadtteils herauszukitzeln.

Das hebt sich von leider immer noch anzutreffenden Ansätzen der Stadtteilarbeit ab, die vor allem von bestehenden Defiziten definiert werden: Mit dieser Herangehensweise werden Bewohner\*innen zu Problemträgern, und als solche spricht man sie an. Damit ist schon im Ansatz der Weg ins Disempowerment gelegt.

In Gröpelingen wird ein anderer Ansatz verfolgt, nämlich das, was sonst nur in Konzepten steht, aber nicht immer gelingt. Hier werden die Potenziale der Menschen, die schon da sind, gesehen und gestärkt. Das heißt, sie werden – über den Weg der Kunst – eingeladen und ermutigt zu zeigen, was in ihnen steckt, und künstlerische Projekte werden zu Treffpunkten, aber auch zu Gelegenheiten der persönlichen Entwicklung, und so auch von Bildungsprozessen. Aus meiner Sicht ist das ein sehr vielversprechender und immer noch moderner und innovativer Ansatz im Umgang mit Migration und Integration.

Was das Verhältnis zur Schule angeht, gibt es – übrigens gerade im Bereich der Kulturellen Bildung, aber auch sonst in Bildungslandschaften – tatsächlich sehr häufig das Phänomen der schulzentrierten Herangehensweise; das kann im positiven Sinne eine Rollenerweiterung der Schule beinhalten als Koordinierungsstelle im Stadtteil. Der häufigere Fall ist aber, dass die Schule als lokal gesehen stärkerer Partner die Bedingungen bestimmt und die Partner sich anpassen müssen. Die Kooperation führt also nicht zu der Art von kreativen Unruhe, aus der Neues entsteht. Genau das ist in Gröpelingen anders: Durch die Arbeit von Kultur Vor Ort hat der gesamte Bereich der quartiersbezogenen Kulturarbeit ein solches Gewicht bekommen, dass – so jedenfalls mein Gefühl – Schulen gespürt haben, dass sie es mit einem gleich starken Partner zu tun haben. Ich glaube, dass dies sehr wichtig ist – denn nur durch das Miteinander-Ringen, das Aushandeln verschiedener Ansätze und Positionen entsteht Innovation.

Die Schulen sind aber eng eingebunden in das dichte lokale Netz, an dem auch die Bibliothek, die VHS und andere beteiligt sind; das heißt, es ist keine schulzentrierte oder nur auf Schulen fokussierte Bildungslandschaft entstanden, aber eine, die Schulen eingeladen und einbezogen hat. Das ist sehr wichtig, denn die Schulen haben ja als einzige Institution einen allgemeinen Bildungsauftrag – der also inhaltlich nicht nur Sparten oder Spezialinteressen bedient UND der sich an die



gesamte Bevölkerung in der jeweiligen Alterskohorte – inklusive deren Eltern – richtet. Dieser Auftrag hebt die Schule vor allen anderen Institutionen hervor: Nicht einmal Wahlen sind so inklusiv, weil ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung in Deutschland kein Wahlrecht hat. Bildungslandschaften, aber auch Ansätze einer integrierten Quartiersentwicklung können daher ohne Schulen nicht erfolgreich sein.

**Mit dem QBZ Morgenland ist das geschaffen worden, was vor einigen Jahren viele Befürworter von Lokalen Bildungslandschaften forderten: Es braucht verlässliche Strukturen und Ressourcen für Koordinierung, Moderation, fachliche Impulse. Keine Bildungslandschaft kann dauerhaft aus sich selbst heraus agieren. In Gröpelingen haben wir das QBZ als „Basislager“ und eine koordinierende Leitung als verlässliche Personalressource. Wie machen es die anderen Bildungslandschaften?**

Die Erkenntnis, dass es verlässliche personelle Ressourcen für Koordinationsaufgaben braucht, hat sich tatsächlich durchgesetzt. Allerdings hat sich das Gebiet der Bildungslandschaften in den letzten Jahren sehr stark ausdifferenziert, und ein besonders augenfälliger Faktor ist der räumliche und strukturelle Bezugsrahmen der Bildungslandschaft. Auf der einen Seite haben die Bundesprogramme „Lernen vor Ort“ und in deren Nachfolge die Arbeit der Transferagenturen für kommunales Bildungsmanagement einen sehr starken Fokus auf die Gesamtheit der Kommune gelegt, und hier insbesondere die höchste politische Entscheidungsebene. Das heißt, die besonders erfolgreichen Ansätze haben dazu geführt, dass Bildung als eine strategische Aufgabe der Kommune insgesamt angesehen und behandelt wurde. Entsprechend sind Bildungsbüros – als personelle Ressource für Koordination und Steuerung – sehr häufig auch auf diesen höchsten Ebenen der Kommunalverwaltung entstanden. Das bedeutet einen Fortschritt in der Gewichtung des Bereichs Bildung in der Kommune, aber nicht automatisch gehen damit zusätzliche Ressourcen auf Stadtteil- oder Quartiersebene einher bzw. auf der Ebene kleinerer Kommunen im ländlichen Raum.

Auf der anderen Seite haben sich – u.a. inspiriert vom Projekt „Ein Quadratkilometer Bildung“<sup>2</sup> der Freudenberg Stiftung – Ansätze gebildet, die sehr fokussiert in kleinräumigen Gebieten arbeiten; das Projekt „Ein Quadratkilometer Bildung“ selbst arbeitet in einem deutlich kleineren Gebiet als der Stadtteil Gröpelingen. Gerade Stiftungen haben sich davon inspirieren lassen, so dass z.B. in Hamburg im Projekt „heimspiel“ zwei Quartiere

über einen längeren Zeitraum hinweg durch Koordinatorinnen begleitet werden. Dieser kleinräumige Ansatz bietet wiederum Anknüpfungspunkte an Programme der Sozialen Stadtentwicklung, denn auch hier steht das Quartier im Fokus der Betrachtung.

Gröpelingen ähnelt auf eher dem zweiten Typus, wobei im QBZ Gröpelingen die Besonderheit hervorsteht, dass Ressourcen aus den Bereichen Bildung und Stadtentwicklung zusammengeführt werden. Das wird zwar in vielen Städten angestrebt, gelingt aber nach meiner Einschätzung häufig nicht so gut wie erhofft. Ein anderer Faktor, der in Gröpelingen hervortritt, ist die strategische Anbindung an Kommune und Land (senatorische Behörden). Dies ist in anderen Beispielen, die stark quartiersbezogen arbeiten, häufig nicht gegeben.

**Ein wenig drängt sich der Eindruck auf, die anfängliche Euphorie für „Lokale Bildungslandschaften“ ist den Mühen der Ebene gewichen. Die Arbeit funktioniert gut und das QBZ ist ein verlässlicher Partner für die Einrichtungen im Stadtteil geworden. Aber wie können wir erfassen, welche Wirkungen das QBZ erzeugt? Welche Anhaltspunkte oder Kriterien können wir nutzen, um unsere Arbeit zu überprüfen und wirkungsvoll zu gestalten? Wie machen es die anderen?**

Um es vorweg zu sagen: Es ist offensichtlich, dass Quartiere mit einer Sozialstruktur wie Gröpelingen dauerhafte Infrastrukturen der Quartiers- und Bildungsentwicklung wie das QBZ brauchen, und wo diese nicht existiert, wäre es dringend zu empfehlen, diese bereit zu stellen. Wissenschaftliche Analysen können dann Impulse für die inhaltliche Ausrichtung und Weiterentwicklung der konkreten Arbeit liefern.

Im strengen Sinn ist es sehr schwer, die Frage der Wirkungen einer Einrichtung wie des QBZ eindeutig zu klären; dafür wäre ein anspruchsvolles Forschungsdesign notwendig, das einige Herausforderungen bewältigen müsste. Zunächst einmal ist es prinzipiell herausfordernd, Effekte zu beschreiben, die eindeutig nur auf die Arbeit des QBZ zurückgehen: Kern der Arbeit ist ja gerade das Bündeln von Ressourcen aus verschiedenen Ressorts und von verschiedenen Institutionen. Diese Ressorts und Institutionen haben immer auch einen Anteil an den Ergebnissen, – im Guten wie im Schlechten. Für ein „ideales“ Forschungsdesign müsste man zudem Vergleichsquartiere finden, die sozialstrukturell Gröpelingen ähneln, in denen es aber kein QBZ und auch sonst keine Form der systematischen Kooperation gibt.

<sup>2</sup> Das von der Freudenberg Stiftung und der Karl-Konrad-und-Ria-Groeben-Stiftung in Berlin-Neukölln initiierte Programm startete 2006 und wird mittlerweile in zehn Stadtteilen bundesweit umgesetzt.

Eine weitere und konzeptionell noch wichtigere Herausforderung ist die Frage, was überhaupt als Wirkung definiert wird, und ich kann nur dazu ermutigen, dieser Frage systematisch nachzugehen. Wenn man wirklich ernsthaft Quartiersentwicklung und sozialräumliche Bildungsentwicklung zusammen denken will, dann müssen die Wirkungsbereiche, auf die man schaut, sehr vielfältig sein: also nicht nur die Veränderung sozialstruktureller Daten (wie z.B. Transferbezug und Kinderarmut), sondern auch die Einstellungen der Menschen zum Quartier und zueinander; die Frage, welche Bedeutung populistische Auffassungen haben, oder in welchem Maß Rassismus im Alltag auftritt. Im Bereich der Bildung ist der Blick auf Übergangs- und Abschlussquoten natürlich wichtig, aber ebenso wichtig ist ein Blick auf die Persönlichkeitsentwicklung, die Selbstwirksamkeitserwartung, die Lernmotivation und interkulturelle Kompetenz der jungen und alten Bewohner\*innen.

Alles zusammengenommen landet man bei einem anspruchsvollen Design, das meines Erachtens aber im Rahmen eines klug gestalteten kommunalen Bildungs- und Sozialmonitoring einen guten Platz finden könnte. Die daraus resultierenden Erkenntnisse könnten in weiter entwickelte Quartiersentwicklungskonzepte einfließen, und Einrichtungen wie das QBZ wären dann Partner bei der Umsetzung neuer Initiativen, weil sie vor Ort gut verankert sind und flexibel genug sind, um auf neue Herausforderungen zu reagieren.

Auf der Ebene des QBZ wäre sicherlich eine Art internes Monitoring mit den Kooperationspartnern ein guter Weg, um die Erfahrungen miteinander zu reflektieren und um neue Aufgaben zu identifizieren.

Seit Gründung des QBZ hat sich Gröpelingen enorm verändert: Es gibt nicht mehr ein relativ homogenes migrantisches Milieu, das aus den ehemaligen „Gastarbeiter“-Familien entstanden ist, sondern wir haben ein hochdynamisches Migrationsgeschehen, eine wachsende und immer jünger werdende Bevölkerung sowie sich verstärkende Armut. Das ist ein enormer Stresstest für Kitas, Schulen und Einrichtungen der kulturellen Bildung und der Weiterbildung.

**Welche Strategien entwickeln andere Bildungslandschaften, um wachsenden sozialen Problemen zu begegnen? Wo sind die Wirkungsgrenzen für Lokale Bildungslandschaften und wo können sie etwas erreichen, was ohne Lokale Bildungslandschaft nicht funktionieren würde?**

Zunächst einmal allgemein zur Frage, ob Kommunen, die sich in Richtung Lokaler Bildungslandschaften bewegen, einen Vorteil haben gegenüber anderen. Ich denke, das ist der Fall. Als wir vor einiger Zeit den Umgang unterschiedlicher Kommunen mit externen Herausforderungen untersucht haben, sind wir auf das Konzept der „resilienten Kommune“ gestoßen. Damit war gemeint, dass Kommunen, die bereits gute Formen der ressortübergreifenden Vernetzung und Steuerung entwickelt haben und die es geschafft haben, vom engen Ressortdenken wegzukommen, damit sehr wesentliche Fähigkeiten entwickelt haben, um neue Herausforderungen zu meistern.

Umgekehrt stimmt es natürlich, dass auch Bildungslandschaften sich ihrer Begrenztheit bewusst sein müssen. Bildung ist zwar ein Schlüssel, um viele gesellschaftliche Aufgaben zu bearbeiten; aber wir wissen auch, dass ein sehr hohes Bildungsniveau allein noch kein Garant dafür ist, dass z.B. Armut vermieden wird – siehe die Entwicklungen in Spanien und Portugal im Zuge der Finanzkrise. Das heißt, Menschen, die sich für Bildung engagieren, müssen die innere Balance schaffen, zum einen zu wissen, eine der wichtigsten Aufgaben zu erfüllen, die es gibt, und zum anderen sich vor Allmachtsfantasien zu schützen.

Zur Frage des Umgangs mit Superdiversität – um den Begriff des US-amerikanischen Soziologen Steven Vertovec aufzugreifen: Aus meiner Sicht ist der erste wesentliche Schritt, diese anzuerkennen und zu analysieren. Dazu können Sozialraumanalysen hilfreich sein, wie sie z.B. der vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung<sup>3</sup> in Quartieren wie Mannheim-Neckarstadt-West und dem Berlin-Neuköllner Quartier Flughafenstraße durchgeführt hat. In Anlehnung an die vom Sinus-Institut entwickelten „Milieus“ bzw. Lebenswelten entsteht dort eine Karte der sehr unterschiedlichen Lebenswelten. Vor einigen Jahren hat der Mannheimer Oberbürgermeister in der Neckarstadt-West auf der Basis einer solchen Analyse einen sehr beteiligungsorientierten Prozess initiiert. Ähnlich, wie ich das eingangs für den Gröpelinger Ansatz geschildert habe, ging es nicht darum, eine Quartiersentwicklung von außen zu forcieren, sondern die Bewohner\*innen selbst zu Wort kommen zu lassen und deren Ansichten sichtbar zu machen. Dafür wurden Sprachmittler\*innen und sehr unterschiedliche Formate eingesetzt mit dem Ziel, dem Facettenreichtum der unterschiedlichen Lebenswelten und -entwürfe annähernd gerecht zu werden.

<sup>3</sup> Siehe: [www.vhw.de/staedtenetzwerk/staedtenetzwerk-projekte-vor-ort/berlin-bildungsquartier-flughafenstrasse](http://www.vhw.de/staedtenetzwerk/staedtenetzwerk-projekte-vor-ort/berlin-bildungsquartier-flughafenstrasse) und [www.vhw.de/staedtenetzwerk/staedtenetzwerk-projekte-vor-ort/mannheim-projekt-bildungslandschaft-neckarstadt-west](http://www.vhw.de/staedtenetzwerk/staedtenetzwerk-projekte-vor-ort/mannheim-projekt-bildungslandschaft-neckarstadt-west).

Der US-amerikanische Pädagoge Dennis Littky<sup>4</sup> hat einmal gesagt: „Ich habe immer gedacht, dass es ein bisschen verrückt ist, dass wir innerhalb der Schule viel Kraft investieren, um Stoff zu bearbeiten, der „echt“ aussieht und sich „echt“ anfühlt, während die wirklich echte Welt draußen weiterläuft. Und diese echte Welt ist voller Geschichte, Sozialkunde, Arbeitslehre, Naturwissenschaft, Mathematik, Schreiben, Technik und alles andere. Warum gehen wir nicht einfach nach draußen?“

Mit unserem Fokus auf den Stadtteil verfolgten wir immer diese Vision. Aber sind wir in Deutschland insgesamt dem in den letzten 20 Jahren etwas näher gekommen und was können Lokale Bildungslandschaften dazu beitragen?

Wie ich eingangs geschildert habe, glaube ich, dass die Verknüpfung von „Lernen“ – oder noch besser: dem persönlichen Wachstum und dem Sammeln von Erfahrungen – mit dem Stadtteil in Gröpelingen gut gelingt. Gesamtgesellschaftlich glaube ich, dass die interessantesten Initiativen hierzu im Bereich der frühen Bildung – insbesondere dem Situationsansatz –, in den Sekundarschulen und im Bereich der beruflichen Bildung entstanden sind; aber insgesamt war der Trend im Bereich der Schule eher ein anderer: Die Konsequenz aus dem schlechten Abschneiden in großen Vergleichstests wie PISA war ja, besser in Tests zu werden, und nicht intelligentere Strukturen der Aneignung und Auseinandersetzung mit der Welt zu schaffen. Insofern ist die Notwendigkeit, Littkys Vision aufzugreifen, nach wie vor vorhanden, aus meiner Sicht sogar eher noch gewachsen.

Ich denke auch, es ist wichtig, Littkys Impuls nicht nur lokal zu verstehen: Er spricht von „Welt“, nicht von Nachbarschaft. Das halte ich für wichtig, weil die soziale Segregation in Deutschland so weit fortgeschritten ist, dass in unterschiedlichen Quartieren sehr unterschiedliche, aber jeweils nur begrenzte Beobachtungen und Lernerfahrungen möglich sind. Das heißt, wenn wir den Blick nur auf das direkte Umfeld beschränken, dann begrenzen wir sowohl für privilegierte als auch für benachteiligte Kinder und Jugendliche deren Erkenntnis- und Wachstumsmöglichkeiten. Das Ziel sollte darin bestehen, Barrieren in alle Richtungen zu überwinden.

Ich bin gerade an einem Projekt der Kulturellen Bildung beteiligt<sup>5</sup>, bei dem wir versuchen, über den Weg der Musik junge Menschen mit und ohne Fluchtgeschichte zusammen zu bringen; es geht auch nicht nur um Fluchtgeschichte oder nicht, sondern ganz allgemein um eine Diversität der Hintergründe, kulturell, sozial und bildungsbezogen. Zunächst arbeiten wir sehr quartiersbezogen – und dann gehen wir mit „Berliner“ Kids – die selbst ja schon sehr unterschiedliche Hintergründe mitbringen – zur Probe in eine Unterkunft für Geflüchtete. Diesen Ort hätten die sonst nie gesehen, er würde in deren Weltbild einfach nicht vorkommen. Und mit dieser gesamten diversen Gruppe aus einem Quartier, das Gröpelingen sozialstrukturell wahrscheinlich ähnelt, gehen wir dann ins Konzerthaus am Gendarmenmarkt, einen der anerkanntesten Orte für klassische Musik in Berlin, und proben dort mit den Musikern des Konzerthauses. Das hätten die auch nie gesehen, und umgekehrt hätte das Konzerthaus diese Kinder mit noch so guten Konzepten der Vermittlungsarbeit kaum erreichen können. Ich glaube, diese Formen der organisierten Grenzüberschreitung brauchen wir noch viel mehr, und wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass in dem Beispiel der Weg über künstlerische Arbeit erfolgt.



<sup>4</sup> Dennis Littky, Gründer der amerikanischen Metropolitan Schools, 2004.

<sup>5</sup> Al-Farabi Musikakademie, [www.al-farabi.de](http://www.al-farabi.de).







# M043

## DIE WERKSTATT FÜR WORT UND SINN

### BILDUNG DER ZUKUNFT

Bildung ist zum wichtigsten Rohstoff der Wissensgesellschaft geworden, einer Gesellschaft, in der (erworbenes) Wissen als grundlegendes Kapital eine bedeutende Rolle spielt. Daran schließen sich viele Fragen: Wie wird die Bildung der Zukunft aussehen? Wie werden Digitalisierung der Bildung, künstliche Intelligenz, zunehmende Unübersichtlichkeit des Wissens und zunehmende Individualisierung von Wissenszugängen die Bildungsinhalte und die Bildungssysteme verändern?

Niemand kann genau sagen, wie Bildung in der Zukunft gestaltet wird. Eins ist jedoch gewiss: Bildung wird andere Inhalte und Organisationsformen haben. Sie wird weniger auf Vermittlung von Faktenwissen basieren, das Lernen individualisieren und Persönlichkeitsentwicklung und Sozialkompetenzen in den Mittelpunkt stellen. Und sie wird – mehr denn je – ein umkämpfter „Rohstoff“ sein, der über gesellschaftliche Gestaltungsmacht und Teilhabe entscheidet.

Während Bildung in der globalisierten Welt einen rasanten Bedeutungszuwachs erlebt, wächst auch die Bedeutung der regionalen, kommunalen und lokalen Akteur\*innen für die Bildung der Zukunft. Nicht mehr die Nationalstaaten alleine sind die treibenden Kräfte, sondern Strukturen, Akteur\*innen und Netzwerke vor Ort spielen eine wesentliche Rolle für die Entwicklung innovativer Bildung. In verschiedenen europäischen Staaten ist vor diesem Hintergrund die Idee der „Bildungslandschaft“ entstanden. Gemeint ist ein regionaler, kommunaler oder lokaler Verbund von Bildungsakteur\*innen, der gemeinsame Ziele und Strategien erstellt, Übergänge verbessert und organisatorische, pädagogische und konzeptionelle Lösungen für die jeweils konkreten Rahmenbedingungen vor Ort erarbeitet.

Vor diesem Hintergrund hat der Senat der Freien Hansestadt Bremen drei Quartiersbildungszentren (QBZ) in Stadtteilen der sozialen Stadtentwicklung eingerichtet. Im Stadtteil Gröpelingen wurde die Einrichtung Kultur Vor Ort mit der Trägerschaft des QBZ Morgenland und der Umsetzung des Nutzungskonzepts beauftragt. Das Nutzungskonzept wurde im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“ von der damaligen Senatorin für Bildung und Wissenschaft unter Beteiligung aller lokalen Einrichtungen, die im weitesten Sinne für Bildung mitverantwortlich sind, entwickelt und fokussiert auf drei zentrale Aufgabenfelder:

- Bildungspartnerschaften mit Eltern
- Sprachbildung
- Verzahnung von Schulbildung und Kultureller Bildung

Diese ersten Schritte hin zu einer „lokalen Bildungslandschaft“ sind Ausdruck des zunehmenden Bewusstseins von Kitas, Schulen, Kultur- und Stadtteileinrichtungen, dass Gröpelingen für die Bildung der Zukunft neue, innovative Strukturen und Kooperationen aufbauen muss.

Für den Bremer Stadtteil Gröpelingen ist deshalb die Weiterentwicklung der lokalen Bildungslandschaft kein ergänzendes Beiwerk, kein nice-to-have, sondern essentielle Arbeit für leistungsfähige und wirksame Bildungsstrukturen der Zukunft.



## Die besonderen Herausforderungen für Bildung in Gröpelingen liegen auf der Hand:

- Als Einwanderungs- und Ankommensstadtteil werden auch zukünftig überdurchschnittlich viele Menschen in Gröpelingen wohnen, die sprachliche, soziale, rechtliche und mentale Barrieren überwinden müssen, um am Bildungssystem teilhaben zu können.
- Die rechtliche, soziale und sprachliche Heterogenität der Gröpelinger Bevölkerung erlaubt keine einheitlichen Lösungen für alle, sondern erfordert die Ausdifferenzierung von Angeboten, Lern- und Bildungszugängen, pädagogischen, sprachlichen und organisatorischen Konzepten, die Diversifizierung von Teams mit Fachpersonal, die Professionalisierung im Umgang mit Diversität.
- Die sozialräumliche Spaltung der Stadt Bremen in wohlhabende und in von Armut geprägte Quartiere ist kein Naturereignis, sondern von Menschen gemacht. Sie ist das Ergebnis langjähriger städtebau-, struktur-, migrations- und sozialpolitischer Entscheidungen bzw. Nicht-Entscheidungen auf Landes-, Bundes- und europäischer Ebene. Bildungsprobleme in Gröpelingen sind Folge und Ausdruck der sozialräumlichen Spaltung der Stadt.

Bildung der Zukunft muss sich in Gröpelingen diesen gesellschaftspolitischen Kontexten stellen. Bildung der Zukunft bedeutet in Gröpelingen, Bildungsstrukturen aufzubauen, die einer super-diversen Stadtgesellschaft gerecht werden und deren Potentiale und Vielfalt berücksichtigt.



## WAS BEDEUTET SUPERDIVERSITÄT?

Der Begriff der „Superdiversität“ (super-diversity) geht auf den Soziologen Steven Vertovec zurück. Er beschreibt eine innere Ausdifferenzierung moderner Gesellschaften durch unterschiedliche (migrantische) Milieus und damit verbundene verschiedene soziale Wirklichkeiten. Ethnizität ist in diesem Konzept somit nur eine von vielen Variablen. Religion, Geschlecht, sozio-ökonomischer Status, Sprache, kulturelle Praxis, politische Überzeugung, sexuelle Orientierung, Alter, Hautfarbe, Bildungsgrad, Beruf, Familie, Migrationsmotivation usw. sind Faktoren, deren Zusammenspiel an Bedeutung gewinnt. Ein wesentliches Kriterium der individuellen rechtlichen Situation und Teilhabemöglichkeiten ist durch den Aufenthaltsstatus bedingt. Vertovec weist darauf hin, dass es diverse Regelungen und Sonderregelungen

gibt, sodass nicht alle Einwanderer\*innen einer Ethnie über die gleichen Rechte verfügen und sich teilweise innerhalb einer Familie unterschiedliche Aufenthaltstitel finden.

Für den Arbeitsalltag von Pädagog\*innen in Kitas, Schulen und Stadtteileinrichtungen bedeutet Superdiversität, dass Unterschiedlichkeit und Vielfalt Bestandteil der Normalität sind und nicht die Abweichung von der Norm. Gleichzeitig wird durch Superdiversität die Bedeutung von Vernetzungspraktiken deutlich: „Menschen verbindet viel mehr als nur die Herkunft. Es ist folglich notwendig, durch Nachbarschaftsprojekte und Ähnliches eine Politik in die Wege zu leiten, die Bürger unterschiedlichster Herkunft miteinander in Kontakt treten lässt.“<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Vertovec, Steven: „Ethnizität ist nur eine unter vielen möglichen Variablen“. In: Stemmler, Susanne (Hrsg.): Multikultur 2.0: Willkommen im Einwanderungsland Deutschland. Göttingen: Wallstein, 2011.

Zentrale statistische Eckdaten zur Charakterisierung Gröpelingens			
	Gröpelingen	Schwachhausen	Bremen
Einwohner*innen (Stichtag 31.12.2018) <sup>7</sup>	37.597	39.161	569.352
Einwohner*innen U6	2.620 (7 %)	1.995 (5,1 %)	32.638 (5,7 %)
Einwohner*innen U18	7.311 (19,4 %)	5.263 (13,4 %)	90.337 (15,9 %)
Anteil der Erwerbslosen an der erwerbsfähigen Bevölkerung (Stichtag 30.06.2013)	27,2 % **	5,4 % *	13,7 %
durchschnittliche Jahreseinkommen der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen (2013)	19.300 € **	51.100 €	33.000 €
SGB II-Leistungsberechtigte (2019) <sup>8</sup>	51,2 %	7,9 %	30,2 %
Migrationshintergrund	56,4 % *	21,7 % **	37,8 %
Migrationshintergrund U18	78 % *	33,4 % **	58 %
Ausländeranteil	34,9 % *	9,6 %	18,2 %
Abiturquote (Entlassjahr 2018)	12,7 % **	53,2 % *	28,9 %
Absolventen*innen unterhalb des mittleren Schulabschlusses (Entlassjahr 2018)	39,9 %	13,5 %	28,3 %

\* = höchster Wert unter den Bremer Stadtteilen

\*\* = niedrigster Wert unter den Bremer Stadtteilen



<sup>7 8</sup> Alle folgenden Daten, sofern nicht anders angegeben: Statistisches Landesamt Bremen, Bremen Kleinräumig Infosystem, unter: [www.statistik-bremen.de/tabellen/kleinraum/Test\\_ohneKarte/atlas.html](http://www.statistik-bremen.de/tabellen/kleinraum/Test_ohneKarte/atlas.html).

2. Ballübung
3. Infos zu Jugend des ...
4. Themenfindung u. -vorstellung
5. Mikrodebatte
6. Fragen u. Rückmeldung



schnell

sparsam

langsam

perfektionistisch

vorsichtig

humorvoll

pünktlich

zielstrebig

lesbegeistert

schlagfertig

naturverbunden

rückschwall

schüchtern

technikerbegeistert

modern

launisch

kurzweilig

laut

dynamisch

religiös

wohlwollend

erschrocken

traurig

## BILDUNGSPOLITISCHER KONTEXT

Soziokulturelle Disparitäten (Ungleichheiten) des Bildungserfolges sind nach wie vor eine der drängenden Herausforderungen des Bremer Schulsystems. Damit ist die Kopplung von höheren Schulabschlüssen an den sozioökonomischen Status der Eltern und den Migrationshintergrund gemeint. Die Expertengruppe zur Evaluation der Bremer Schulreform von 2009 empfiehlt daher eindringlich weitere Maßnahmen, um die schulische Arbeit zielgerichtet weiterzuentwickeln und zu optimieren.<sup>9</sup> Die tragenden Säulen – die Einführung der Oberschule und die inklusive Beschulung von Kindern mit und ohne sonderpädagogischem Förderbedarf – genießen heute bereits hohe Akzeptanz.

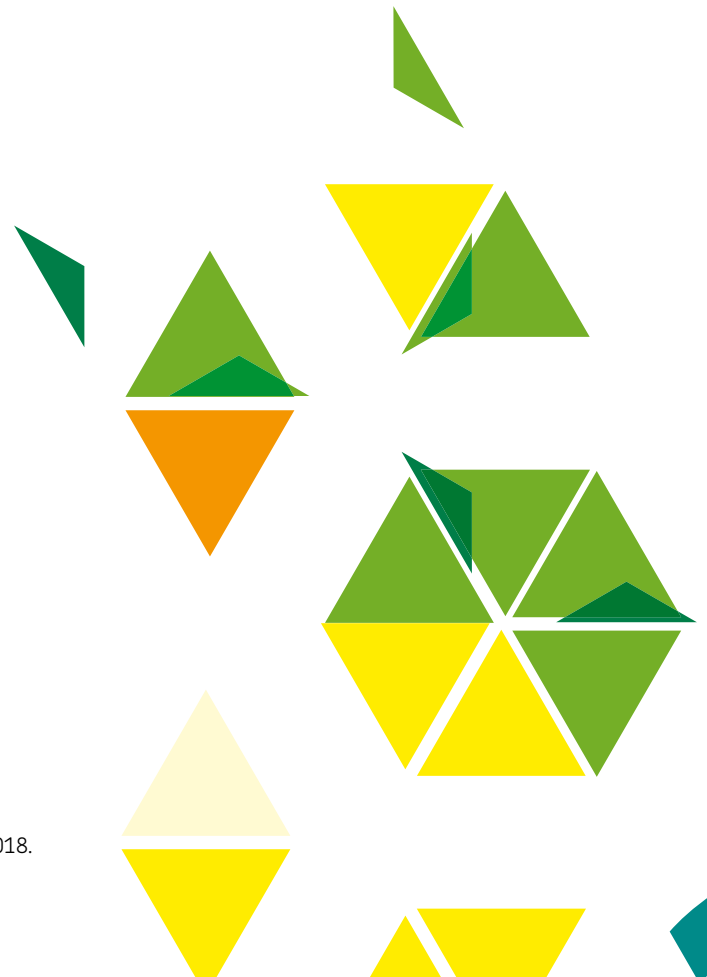
Doch die soziale Spaltung der Stadt führt zu räumlich konzentrierter Armut, weswegen einzelne Stadtteile vor besonders großen Herausforderungen stehen. Der Auftrag, sich den sozialräumlichen Disparitäten des Bildungssystems insgesamt zu stellen, verteilt sich also nicht gleichmäßig über die ganze Stadt. In Stadtteilen wie Gröpelingen braucht es zusätzliche Anstrengungen und innovative Strategien. Ein Ansatz ist die intensive Zusammenarbeit verschiedener Bildungsakteur\*innen in einer lokalen Bildungslandschaft, um Bildungsbeteiligung und -erfolg zu erhöhen. Außerschulische Lernorte flankieren Kitas und Schulen und stärken sie durch ihre hochentwickelten Ansätze. Sie sehen sich gemeinsam für gute Bildung verantwortlich und bringen ihre jeweils spezifischen Kompetenzen ein.

Bildungseinrichtungen in einer Bildungslandschaft wie der Gröpelinger, haben sich auf die Stadtteilbevölkerung spezialisiert, passgenaue Konzepte entwickelt und zukunftsweisende Lernansätze etabliert, um allen jungen Menschen Zugänge zu Bildung zu ermöglichen. Eine durchgängige Willkommenskultur, mehrsprachige Elternprogramme, individuelle Lehrmaterialien und Unterrichtsformate, eine enge Verzahnung über Institutionsgrenzen hinweg sind Beispiele, die in der Gröpelinger Bildungslandschaft praktiziert werden. Auch das M043 ist in diesem Sinne eine sozialräumliche Strategie für höhere Bildungsgerechtigkeit.

Im Dialog mit bildungspolitischen Leitzielen überprüft das M043 seine Programme stets auf Aktualität und stützt sich auf inhaltliche Vorgaben, wie beispielsweise die Umsetzung der Inklusion oder den Bildungsplan 0-10 Jahre.

Das Sprachbildungskonzept der Senatorin für Bildung von Oktober 2013 benennt explizit außerschulische Akteur\*innen als wertvolle Kooperationspartner von Schulen in der durchgängigen Sprachbildung, die Kinder in ihrer (sprachlichen) Entwicklung wirksam unterstützen können.

<sup>9</sup> Bericht der Expertengruppe zur Evaluation der Bremer Schulreform, Berlin 2018.



## SPRACHE IN DER SUPERDIVERSEN STADTGESELLSCHAFT

„Die Grenzen meiner Sprachen bedeuten die Grenzen meiner Welt“ Ludwig Wittgenstein (1889-1951)

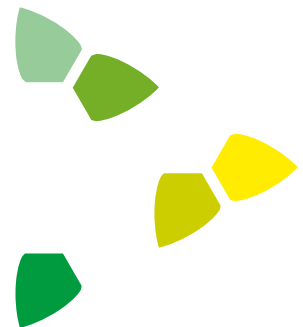
Sprache ist in der heutigen Wissensgesellschaft ein wichtiger Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe. Die erforderlichen Fähigkeiten gehen weit über den Erwerb der Bildungssprache hinaus. So wird es im Konzept der literacy beschrieben wird. Mit dem Begriff literacy werden neben den Lese- und Schreibfähigkeiten die sozialen Bedeutungen von Sprache betont. Somit wird eine Ebene benannt, auf der ein erweiterter Bildungsbegriff ansetzt und die eine notwendige Ergänzung zur formalen Sprachbildung darstellt. Insbesondere die Bereiche Mündlichkeit und Mehrsprachigkeit stehen in der formalen Bildung nicht im Fokus, ihre Förderung ist aber für Sprachbildungs- und Teilhabeprozesse dringend notwendig.

Um tatsächliche gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, bedarf es auch sozialer, kultureller sowie funktionaler Sprachkompetenzen. Die Möglichkeit der eigenen Innenwelt sprachlich Ausdruck zu verleihen, die individuelle Wahrnehmung in Worte zu fassen und situationsgerecht sprachlich zu agieren, bedingen zwischenmenschliche Kommunikation. Die Fähigkeiten plausibel und komplex zu argumentieren, Themen zu durchdringen und eigene Meinungen vertreten zu können, bilden die Grundlage für gesellschaftliche Teilhabe. Die mehrsprachigen Kompetenzen als Ressource zu begreifen, ist ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, auch im Hinblick auf berufliche Zielsetzungen.

Zentrale statistische Eckdaten zur Bildungsbenachteiligung in Gröpelingen im Vergleich			
	Gröpelingen	Schwachhausen	Bremen
Sprachförderquote CITO ein Jahr vor der Einschulung <sup>10</sup>	66,9 % *	16,5 %	39,1 %
Schüler*innen mit anderer Familiensprache als Deutsch <sup>11</sup>	68,2 % *	16,9 %	44,3 %
Schüler*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf	12,5 % *	2,3 %	8,1 %

\* = höchster Wert unter den Bremer Stadtteilen

\*\* = niedrigster Wert unter den Bremer Stadtteilen



<sup>10</sup> Vorlage Nr. G 164/19 für die Sitzung der Deputation für Kinder und Bildung am 16.01.2019, Schuljahr 2018/19.

<sup>11</sup> Alle folgenden Daten, sofern nicht anders angegeben: Statistisches Landesamt Bremen, Bremen Kleinräumig Infosystem, unter: [www.statistik-bremen.de/tabellen/kleinraum/Test\\_ohneKarte/atlas.html](http://www.statistik-bremen.de/tabellen/kleinraum/Test_ohneKarte/atlas.html).







## KONZEPTIONELLE GRUNDLAGEN DES M043

Das M043 versteht sich als flankierendes Angebot zur Förderung der Sprachbildung in den formalen Bildungseinrichtungen (Kita, Schule) der Bildungslandschaft Gröpelingen. Da diese primär auf bildungssprachliche Kompetenzen ausgerichtet sind, sind die Angebote des M043 im Sinne des Konzeptes literacy (siehe oben) auf Sprache als soziales und kulturelles Kapital ausgerichtet und verfolgen einen umfassenden Ansatz, der Familie, Nachbarschaften und Stadtteil miteinbezieht.

Grundlage der Arbeit ist die Vision einer Gesellschaft, in der Teilhabe unabhängig von sozialen, rechtlichen und ökonomischen Status, Geschlecht, Herkunft und Alter möglich ist. Ziel des M043 ist, Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ihrer Sprachkompetenz zu unterstützen, um mittelbar Zugänge zu sozialer Teilhabe und gesellschaftlicher Gestaltungsmacht zu eröffnen.

Die Projekte und Programme im M043 basieren auf den Erkenntnissen und Instrumenten der Kulturellen Bildung. Kulturelle Bildung ist eine anerkannte, präzise formulierte, theoretisch fundierte und erfahrungsgestützte Praxis. „Kulturelle Bildung bedeutet Bildung zur kulturellen Teilhabe und damit Partizipation am künstlerisch-kulturellen Geschehen der Gesellschaft im Besonderen und ihren Lebens- und Handlungsvollzügen im Allgemeinen. Kulturelle Bildung gehört zu den Voraussetzungen für ein geglücktes Leben in seiner personalen wie in seiner gesellschaftlichen Dimension. Kulturelle Bildung ist konstitutiver Bestandteil von allgemeiner Bildung.“<sup>12</sup>

Kulturelle Bildung weist über die Institutionen Kita und Schule hinaus. Mit Kultureller Bildung können gesellschaftspolitische Inhalte thematisiert, ästhetische Erfahrungen gemacht und Ausdrucksfähigkeiten entwickelt werden und damit die individuellen kreativen, gestalterischen Potentiale entfesselt werden.

Ein wichtiger Aspekt bei der Konzeptentwicklung ist die Inklusion. Inklusive Projektstrukturen ermöglichen allen Menschen unabhängig von körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen Zugänge zu Bildung und gesellschaftlicher Teilhabe.

Der Träger des QBZ, Kultur Vor Ort e.V., arbeitet seit zwanzig Jahren mit Instrumenten und Methoden der Kulturellen Bildung in den Bereichen Stadtteilmarketing, Soziale Stadtentwicklung, Kinder- und Jugendarbeit. Zahlreiche bildungskulturelle Konzepte wurden im Schnittfeld von Stadtentwicklung, Bildung und Kultur entwickelt, erprobt und evaluiert.

### Die Stärken dieses Ansatzes sind

- Ganzheitlichkeit
- Fehlerfreundlichkeit und Potentialorientierung
- Sichtbarmachung von Heterogenität
- Methodenvielfalt
- Kommunikationsmöglichkeit ohne Sprachkenntnisse
- Partizipation bei der Wahl der Themen

### Die Wirkungen der Kulturellen Bildung sind<sup>13</sup>

- Positive Auswirkung auf die individuelle Persönlichkeitsentwicklung (Erfahrung von Selbstwirksamkeit)
- Erweiterung der individuellen Wahrnehmungsfähigkeiten
- Erweiterung der individuellen Ausdrucksfähigkeiten
- Aufbau ästhetischer und kultureller Kompetenzen

Die individuellen Zugewinne werden in den Kulturbildungsprojekten von Kultur Vor Ort in gruppenspezifischen Kontexten ermöglicht und führen dadurch zu einem gruppenbezogenen Wirkungszugewinn:

- Wahrnehmung und Respektierung von Heterogenität
- Erhöhung der Kooperations- und Aushandlungsfähigkeit
- Erweiterung der Kommunikationsfähigkeit

<sup>12</sup> Karl Ermert, Was ist kulturelle Bildung?, Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung, [www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung](http://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/59910/was-ist-kulturelle-bildung).

<sup>13</sup> Schlüsse in Anlehnung an die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (bkj).



## ORGANISATORISCHE GRUNDLAGEN DES M043

Das M043 ist integraler Bestandteil der lokalen Bildungslandschaft Gröpelingen, die im QBZ Morgenland koordiniert und weiterentwickelt wird. In enger Kooperation mit Kitas, Schulen und Stadtteileinrichtungen werden die Angebote des M043 passgenau auf die Bedarfe der Bewohner\*innen des Stadtteils entwickelt und zugeschnitten.

Für die Leitung des M043, Werkstatt für Wort und Sinn, steht eine halbe Personalstelle zur Verfügung. Sie koordiniert ein interdisziplinäres Team aus Künstler\*innen aus den Bereichen darstellende und bildende Kunst. Die Mitarbeiter\*innen bringen langjährige Erfahrung, Fachwissen und Methodenkenntnisse ein. Das Team bildet sich zudem regelmäßig zu relevanten Themen fort. Durch den Trägerverein Kultur Vor Ort e.V. wurden bereits in der Vergangenheit Konzepte entwickelt, die Sprachbildung mit den Mitteln der Kulturellen Bildung verbinden. Neben den erprobten Formaten werden neue, modellhafte Module entwickelt – abgestimmt mit Akteur\*innen der formalen Bildung und bezogen auf deren Sprachförderkonzepte. Für die Umsetzung werden Fördermittel eingeworben sowie Ressourcen der Kooperationspartner zur Verfügung gestellt.

Die Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil. Aus der Überzeugung heraus, dass Eltern und Familien wichtige Partner\*innen auf dem Weg zu erweiterten Bildungschancen sind, sprechen die Programme zudem auch deren Familien an. Die Programme sind hierbei für jede Ziel- und Altersgruppe individuell geplant und bauen oftmals aufeinander auf, sodass sinnvolle Projektketten entstehen. Dies führt dazu, dass das M043 zu einem Lernort über Umbrüche und Übergänge (z.B. von der Kita zur Schule) hinaus wird. Durch die enge Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen des Stadtteils trägt das M043 auch zur Qualifizierung der Fachkräfte und Strukturentwicklung in der Bildungslandschaft bei.



## ZIELE UND WIRKUNGSORIENTIERUNG DES M043

### Leitziel (Impact)

Junge Menschen und ihre Familien in Gröpelingen sind sprachmächtig. Sie verfügen über Möglichkeiten zur sozialen Teilhabe und gesellschaftlicher Gestaltungsmacht.

### Wirkungen auf Ebene der Zielgruppe (Outcome)

Individuelle Sprachkompetenzen sind erweitert.

Ästhetische Kompetenzen sind erweitert.

Methodenkompetenz bei den Fachkräften in den Einrichtungen der Bildungslandschaft ist erweitert.

Transkulturelle Kompetenz ist gesteigert.

Soziale Kompetenzen sind gestärkt.

Potential der Mehrsprachigkeit ist erkannt.

Vertrauen in die Selbstwirksamkeit ist erkannt.

### Leistungen (Output)

Projekte und Programme für Kita, Schule, Familien und Pädagog\*innen

### Projektressourcen (Input)

Personal

Konzepte

Erfahrungswissen

Theorie



## GRÖPELINGER BUCHWERKSTATT

### Wirkungen auf Ebene der Zielgruppe (Outcome)

.....  
 Kenntnisse von Textstrukturen und -modellen: Kinder lernen die Textsorte der Episodengeschichte kennen.  
 .....

Narrative Kompetenz: Kinder entwickeln eigene Ideen (Charaktere, Ereignisse, Beschreibungen, Wendungen, Problemstellungen) innerhalb einer Rahmenhandlung und äußern diese schriftlich, mündlich und/oder zeichnerisch („gelenktes Schreiben“).  
 .....

Ästhetische Kompetenz: Kinder erlernen die künstlerischen Techniken des Linolschnitts und der Blockbuchbindung.  
 .....

Lesekompetenz: Kinder üben das Vorlesen intensiv ein. Durch die große Textsicherheit bleiben Satzvorlagen im Gedächtnis. Gelernte neue Formulierungen erweitern die Ausdrucksmöglichkeiten.  
 .....

Entwicklung von Schreibinteresse: Ein gemeinsames Schreibprojekt wird durchgeführt. Innerhalb des Schreibangebots können eigene Themen und Interessen eingebracht werden.  
 .....

Erfolgserlebnisse in Bezug auf die eigene Sprachkompetenz: Ein Schreibprodukt wird veröffentlicht.  
 .....

Verbesserung der Orientierung im Sozialraum: Kinder lernen den außerschulischen Lernort MO43 kennen. Kinder und Eltern nehmen aktiv an einer Veranstaltung im Bildungsort Stadtbibliothek West teil und nutzen diesen im Anschluss an die Ausstellungseröffnung gegebenenfalls auch selbstständig.

### Leistungen (Output)

.....  
 5 Werkstatttermine à 3 Zeitstunden für Kleingruppen mit 12 Kindern aus der 3. oder 4. Klasse einer Gröpelinger Grundschule  
 .....

Weiterführendes Lesetraining in der Schule im Rahmen des Unterrichts und zu Hause  
 .....

1 Generalprobe  
 .....

1 öffentliche Lesung und Ausstellung in der Stadtbibliothek  
 .....

Eigenes Buch kann mit nach Hause genommen werden.

### Projektressourcen (Input)

.....  
 Personalkosten für zwei Kunstpädagog\*innen  
 .....

Sachmittel  
 .....

Raum  
 .....

Lehrer\*innenstunden für die Begleitung und den Transfer in die Schule (Lesetraining)  
 .....

Konzept  
 .....

Erfahrungswissen



## URBAN STORYTELLING

### Wirkungen auf Ebene der Zielgruppe (Outcome)

Zuhör- und Konzentrationsfähigkeit: Die Fähigkeit, in einer Gruppensituation auf gesprochene Sprache fokussiert zu bleiben, entwickelt sich.

Sprachbildung: Durch den gezielten Einsatz sprachfördernder Elemente lernen Kinder grammatikalische Strukturen kennen. Sie lernen Zeitformen kennen, die in der Alltagssprache selten vorkommen (Konjunktiv, Präteritum). Sie erweitern ihren aktiven und passiven Wortschatz.

Fähigkeit zu strukturierter mündlicher Äußerung: Kinder üben gehörte Geschichten entlang der kennengelernten Geschichtenstrukturen nachzuerzählen. Sie übernehmen Ausdrucksweisen und Redewendungen aus den gehörten Texten.

Förderung der Phantasie: Die Kinder erfinden eigene Geschichten und verarbeiten ihre inneren Bilder.

Kommunikations- und Präsentationsfähigkeit: Kinder werden zu eigenständigen mündlichen Beiträgen und zum freien Sprechen befähigt. Sie lernen Erlebtes in Worte zu fassen.

Literarische Bildung: Im Laufe der Erzählstunden lernen die Kinder verschiedene Erzählweisen und Textarten kennen.

### Leistungen (Output)

7 Erzähleinheiten à 45 Minuten für Kleingruppen mit 12 Kindern aus der 1. Klasse einer Gröpelinger Grundschule

Erweiterbar um eine vertiefende künstlerische Einheit

Anpassbar für Kinder, die neu in die deutsche Sprache einsteigen (Vorkurse), erweiterbar um musikpädagogische Elemente

### Projektressourcen (Input)

Personalkosten für eine\*n Erzähler\*in

Sachmittel

Lehrer\*innenstunden für die Begleitung und den Transfer in die Schule

Konzept

Erfahrungswissen



## KAMISHIBAI INTERNATIONAL

### Wirkungen auf Ebene der Zielgruppe (Outcome)

Sprachbildung: Intensiver sprachlicher Input durch Erzählen von literarischen Vorlagen. Entwicklung einer eigenen Geschichte im Dialog. Die Jugendlichen üben das freie Erzählen ein. Sie erweitern ihren aktiven Wortschatz, übernehmen korrekte Satzvorlagen und Ausdrucksweisen in der Fremdsprache Deutsch.

Wertschätzung der kulturellen Vielfalt: Die Sprachen der Teilnehmer\*innen und Kenntnisse aus der Migrationsbiografie werden miteinbezogen.

Ästhetische Kompetenz: Die Jugendlichen lernen verschiedene bildnerische Verfahren kennen.

Förderung der Teamfähigkeit: Beim Erstellen des künstlerischen Produkts finden Aushandlungsprozesse statt.

Erfahrung von Selbstwirksamkeit: Die Erfahrungen und Lebenswelten der Teilnehmer\*innen finden künstlerischen Ausdruck und bestimmen bildnerische Ästhetik, sprachliche Form, musikalische und tänzerische Elemente.

Präsentationsfähigkeit: Die eingeübten Erzählstücke kommen in einer Großveranstaltung im Stadtteil zur Aufführung. Die eigenen Erzählstoffe werden veröffentlicht.

### Leistungen (Output)

10 Werkstatttermine à 3  
Zeitstunden für einen Vor-  
kurs einer Gröpelinger  
Oberschule

1 Generalprobe

1 öffentliche Aufführung im  
Stadtteil

### Projektressourcen (Input)

Personalkosten für ein\*e  
Erzählpädagog\*in und ein\*e  
Kunstpädagog\*in

Sachmittel

Raum

Lehrer\*innenstunden für die  
Begleitung und den Transfer  
in die Schule

Konzept

Erfahrungswissen





## FAMILY LITERACY – SPRACHEN IM GEPÄCK

### Wirkungen auf Ebene der Zielgruppe (Outcome)

Sprachbildung: Durch kreativen und spielerischen Umgang mit Sprache, Bewegungslieder und -spiele, frei erzählte Geschichten, bild-gestützte (Kamishibai-)Geschichten, Vorlesen von Bilderbüchern, Entwicklung von Theaterszenen, das Schreiben eigener Geschichten usw. erhalten Kinder und Eltern intensiven sprachlichen Input.

Etablierung der Mehrsprachigkeit als Teil der Schulkultur: Durch gegenseitige Übersetzungen können sich auch nicht-deutschsprachige Eltern einbringen. Es üben sich neue Routinen für die Kommunikation innerhalb vielsprachiger Elterngruppen ein.

Wertschätzung der Mehrsprachigkeit: Geschichten werden von Eltern und Kindern mehrsprachig in der Familiensprache und auf Deutsch verfasst und präsentiert. Mehrsprachigkeit wird positiv konnotiert und als Ressource wertgeschätzt.

Förderung der Bildungspartnerschaft: Das Projekt führt zu einer verbesserten Kommunikation zwischen Schule und Eltern und den Eltern untereinander. Die unterschiedlichen Teilnehmenden bauen durch das gemeinsame Tun im Projektverlauf gegenseitiges Vertrauen auf: zur Schule, zum Kind, in die eigenen Fähigkeiten, zu anderen Eltern. Eltern erhalten konkrete, realitätsnahe Einblicke in die schulische Arbeit, den Alltag ihrer Kinder und unterrichtsrelevante Bereiche. Bildungshemmnisse werden reflektiert.

Orientierung im und Kenntnisse über das Bildungssystem: In der Elternrunde werden Fragen zu (Sprach-)Bildung, Schulalltag und Erziehung besprochen. Thematische Anliegen der Eltern werden aufgegriffen. Es wird ein Erstkontakt zur Aufsuchenden Bildungsberatung hergestellt.

Kennenlernen anderer Eltern: Zwischen Eltern wird Sensibilität hergestellt sowohl für den eigenen Lebenslauf als auch für die Lebensläufe anderer. Es entsteht ein geschützter Raum für persönliche Gespräche und Anliegen. Der Austausch fördert u.a. die Hilfsbereitschaft untereinander.

Impulse für die Erziehungs- und Beziehungskompetenz: Eltern beteiligen sich an der (sprachlichen) Entwicklung ihrer Kinder. Sie lernen, die Entwicklungsschritte der eigenen Kinder zu beobachten. Sie erhalten Anregungen zur Förderung ihrer Kinder, v.a. im Bereich der sprachlichen Bildung.

### Leistungen (Output)

12 Werkstatttermine à 2 Zeitstunden für 12 Grundschulkindern (1.-3. Klasse) und mind. eine erwachsene Bezugsperson

12 Termine à 0,5 bis 1 Zeitstunden für Eltern/erwachsene Bezugsperson und Lehrer\*in in der sog. „Elternrunde“

Eigenes Buch kann mit nach Hause genommen werden.

Bücherausleihe während des Projektverlaufs

Erweiterbar um zusätzliche Familiennachmittage

### Projektressourcen (Input)

Personalkosten für ein\*e Kultur-/Theaterpädagog\*in

Sachmittel

Lehrer\*innenstunden für die Begleitung und den Transfer in die Schule

Konzept

Erfahrungswissen



## GLOSSAR

### Formale Bildung – Nonformale Bildung

Orte der formalen Bildung sind institutionelle Orte wie Schulen und Kitas. Nonformale Bildung findet im außerschulischen Rahmen in institutionalisierten Settings statt.

### Formelle Bildung – Informelle Bildung

Formelle Bildung ist strukturiert und zielorientiert. Angebote der formellen Bildung haben einen eindeutigen Lernauftrag. Informelle Bildung geschieht zufällig und ohne klaren Lernauftrag.

Das MO43 ist ein nonformaler Ort, an dem formelle Bildung stattfindet.

### Sprachbildung

Sprachbildung bezeichnet die Unterstützung des natürlichen Spracherwerbsprozesses durch sprachförderliches Handeln der pädagogischen Fachkräfte und entsprechende Settings. Sie findet statt durch systematische Anregung und Gestaltung von vielen und vielfältigen Kommunikations- und Sprechanlässen. Sprachbildung richtet sich an alle Kinder, es liegt nicht zwangsläufig ein Sprachförderbedarf vor. Sie führt zu einer weitreichenden sprachlichen Kompetenz, verstanden als die Fähigkeiten, sich in den unterschiedlichsten Situationen angemessen und nuancenreich ausdrücken zu können und diversen Verstehensanforderungen gerecht zu werden.

### Sprachförderung

In Abgrenzung dazu meint Sprachförderung, wenn dies vor dem Hintergrund eines festgestellten Förderbedarfs diagnostikgestützt geschieht. Die Förderung ist auf spezifische sprachliche Phänomene gerichtet und wird in der Regel beendet, wenn die angestrebte Entwicklung erreicht ist.

### Bildungssprache – Alltagssprache

Die Bildungssprache ist ein formelles Sprachsystem, das in Bildungsinstitutionen angewendet wird. Sie unterscheidet sich von der Alltagssprache darin, dass sie über einen anspruchsvolleren Wortschatz verfügt und komplexer und kontextunabhängiger ist. Hierzu gehört ein umfassender (Fach-)Wortschatz sowie sprachliches Handeln und Argumentieren.

### Additive, gezielte und alltagsintegrierte Sprachbildung

Bei der alltagsintegrierten Sprachbildung ist das Handeln systematisch eingebettet in das alltägliche sprachliche Geschehen; jede Situation ist dafür geeignet, davon ausgehend durch bestimmte Methoden und Strategien ein hochwertiges Sprachangebot zu entwickeln.

Additive Sprachbildung oder -förderung ist ein explizites Zusatzangebot (für Kinder mit sprachlichen Defiziten) und findet in der Regel in Kleingruppen statt.

Gezielte Sprachbildung wiederum kann sowohl alltagsintegriert als auch additiv stattfinden. Sie ist vorbereitet, zielt auf bestimmte Sprachaspekte ab und ist im besten Fall auf die Sprachentwicklung der Kinder abgestimmt.

### Kulturelle Bildung

Kulturelle Bildung ist subjektorientiert, non-formal und dient der Persönlichkeitsbildung des Menschen. Sie ermöglicht kulturelle Teilhabe und dadurch Partizipation am künstlerisch-kulturellen Geschehen einer Gesellschaft. Die Förderung und Ausbildung von Kreativität und damit die Entwicklung der Fähigkeit zu gestalten, ist zentraler Moment der Kulturellen Bildung. Kulturelle Bildung ist konstitutiver Bestandteil von allgemeiner Bildung.

## Superdiversität

Der Begriff geht auf den US-amerikanischen, in Deutschland arbeitenden Soziologen Steven Vertovec zurück. Er beschreibt nicht nur eine besonders hohe Heterogenität, sondern Zersplitterung einer Gesellschaft in Gruppen mit unterschiedlichen Rechten und Teilhabemöglichkeiten. Der Begriff zielt deshalb nicht auf die Unterschiedlichkeit von Kulturen, Sprachen oder religiösen Gewohnheiten, sondern einzig und allein auf die Unterschiedlichkeit der Möglichkeiten, dieser Gesellschaft anzugehören oder sie mitzugestalten. Zu den Unterschiedlichkeiten zählen formale Barrieren wie Wahlrecht, Aufenthaltsrecht, Staatsbürgerschaft etc., aber auch informelle Unterschiede, die sich aus dem Geschlecht, dem Migrationsweg, Sprache, Alter, Hautfarbe, nationaler Herkunft, Religion etc. ableiten.

## Bildungspartnerschaft

Gemeint ist die gemeinsame Verantwortung von Eltern und Bildungsinstitutionen (Kita, Schule, nicht-schulische Einrichtungen) für den Bildungserfolg des Kindes. Bildungspartnerschaften entstehen selten über formale Mitbestimmungsgremien (Elternbeirat, Elternsprecher\*innen), sondern im Rahmen einer konkreten und vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Lehrer\*innen und Eltern. Da einer Bildungspartnerschaft oft sprachliche, mentale, habituelle und soziale Barrieren entgegenstehen, erfordert das Konzept Bildungspartnerschaft die Erarbeitung neuer Formate und Kooperationen. Bildungspartnerschaften benötigen in den Einrichtungen eine vorurteilsbewusste Arbeit an den eigenen Haltungen.

## Inklusion

Inklusion bedeutet die systematische und institutionelle Einbindung aller Individuen unabhängig von individuellen Merkmalen in Regelinstitutionen und Regelabläufe. Meist wird unter Inklusion die inklusive Beschulung von Kindern und Jugendlichen mit Beeinträchtigungen verstanden, in Bremen wird der Begriff auch für die Integration von Flüchtlingen, Kindern aus prekären Lebenslagen etc. verwendet.





Ab April 2025

Mo

rti

gs

## BESUCHER\*INNENSTATISTIK 2015 – 2019

Kontakte gesamt		Bildung und Bildungs- kooperationen im Stadtteil	Erwachsenen- bildung	Sprachbildung im MO43	Non-formale Bildung und migrantische Communities	Weitere Stadtteil- veranstaltungen
<b>2015</b>	<b>5261</b>	1268	2430	1011	111	441
<b>2016</b>	<b>7950</b>	613	4180	2167	271	719
<b>2017</b>	<b>17917</b>	548	7090	5891	2224	2164
<b>2018</b>	<b>15742</b>	995	7377	3719	3377	274
<b>2019</b>	<b>15566</b>	1576	3630	3448	5932	980

## NETZWERK BILDUNGSLANDSCHAFT

Die Gröpelinger Bildungslandschaft lebt auf 11 Quadratkilometern durch ihre vielfältigen, produktiven Netzwerke, die einen starken Verbund für sozialräumliche, lebenslange Bildung im Stadtteil darstellen. Nach nur fünf Jahren Arbeit im lokalen Bildungsbüro haben sich vorhandene Strukturen und neue Partnerschaften zu einem dynamischen und leistungsfähigen Verbund zusammengefügt, der bundes- und europaweit Beachtung findet.

### Entwicklungsgruppe der Bildungslandschaft Gröpelingen

Kultur Vor Ort (Torhaus)  
 Stadtbibliothek West  
 Quartiersmanagement (QBZ)  
 Aufsuchende Bildungsberatung (QBZ)  
 GS Auf den Heuen  
 GS Halmerweg  
 GS Pastorenweg  
 GS Oslebshauer Heerstraße  
 GS Fischerhuder Straße  
 GS Humannstraße  
 Neue Oberschule Gröpelingen  
 Gesamtschule West  
 Oberschule Ohlenhof  
 Oberschule im Park  
 KuFZ Halmerweg  
 KuFZ Schwarzer Weg  
 Kinderhaus am Kammerberg  
 KuFZ Pastorenweg  
 Kita Ella-Ehlers-Haus  
 Na'Kita  
 Ev. Kita Gröpelingen  
 Kinderhaus Pulverberg  
 AWO-Kita Oslebshausen  
 KuFZ Am Nonnenberg

### Netzwerk Elternzusammenarbeit der Gröpelinger Kitas

Kinderhaus Quirli  
 AWO-Kita Ella-Ehlers-Haus  
 KuFZ Pastorenweg  
 Kita Lindenhof (Cekis)  
 Na'Kita  
 KuFZ Halmerweg  
 KuFZ Schwarzer Weg  
 Kita Buntes Haus (Cekis)  
 KuFZ Am Nonnenberg  
 Ev. Kita Gröpelingen

### 7-Punkte-Gruppe/Arbeitsgruppe der Gröpelinger Kita-Leitungen

Kinderhaus Quirli  
 Kita Ella-Ehlers-Haus (AWO)  
 KuFZ Pastorenweg  
 Kita Lindenhof (Cekis)  
 Na'Kita  
 Kita St. Nikolaus  
 KuFZ Halmerweg  
 KuFZ Schwarzer Weg  
 Kita Buntes Haus (Cekis)  
 Kinderhaus Kammerberg (Hans-Wendt-Stiftung)  
 KuFZ Am Nonnenberg  
 Kinderhaus Pulverberg (Hans-Wendt-Stiftung)  
 KiTa Oslebshauer Heerstraße (AWO)  
 KuFZ Auf den Hunnen  
 Ev. Kita Gröpelingen

### Kita-Grundschul-Verbund Ohlenhof

GS Halmerweg  
GS Humannstraße  
Na´Kita  
Kita St. Nikolaus  
KuFZ Halmerweg  
KuFZ Schwarzer Weg  
Kita Buntes Haus (Cekis)  
Kinderhaus Kammerberg (Hans-Wendt-Stiftung)

### Kita-Grundschul-Verbund Lindenhof

GS Pastorenweg  
KuFZ Pastorenweg  
Kinderhaus Quirli



### Kita-Grundschul-Verbund Oslebshausen

GS Auf den Heuen  
GS Oslebshauer Heerstraße  
KuFZ Am Nonnenberg  
KuFZ Auf den Hunnen  
Kinderhaus Pulverberg (Hans-Wendt-Stiftung)  
KiTa Oslebshauer Heerstraße (AWO)  
Kinderhaus Am Kammerberg (Hans-Wendt-Stiftung)  
KuFZ Schwarzer Weg  
Ev. Kita Oslebshausen

**Campus Ohlenhof**  
Oberschule Ohlenhof  
GS Halmerweg  
Freizi Gröpelingen  
Spielhaus Wilder Westen

**Campus Gröpelingen**  
Neue Oberschule Gröpelingen  
GS Humannstraße



**ART BASIC CENTER**  
Kultur Vor Ort  
Stadtbibliothek West  
VHS West  
Bürgerhaus Oslebshausen







## IMPRESSUM

Kultur Vor Ort e.V. | Quartiersbildungszentrum Morgenland  
Morgenlandstr. 43, 28237 Bremen  
T. +49 421 361 811 92

### Redaktion

Christiane Gartner, Julia Klein, Frauke Kötter, Lutz Liffers

### Fotos

Kerstin Rolfes, Caspar Sessler, Die Senatorin  
für Kinder und Bildung, Gunnar Bernskötter

[www.gröpelingen-bildet.de](http://www.gröpelingen-bildet.de)

[www.kultur-vor-ort.com](http://www.kultur-vor-ort.com)

**kultur|vor|ort**

53°06' N | 008°45' E

Die Senatorin für  
Kinder und Bildung



**Freie  
Hansestadt  
Bremen**

